

# Ted R. Schultz

BD. I, HEFT 3.  
1902.

BEISPIELE PHYLOGENETISCHER WIRKUNGEN ETC.

99

kraft der Grösse und Einheitlichkeit des Zieles, das er mit klarem und ernstem Blick in unermüdlicher, wuchtiger Arbeit verfolgte. Der Wahrheit ins Angesicht zu schauen, ist niemandem beschieden; denen aber, die die Wahrheit suchen, hat Friedrich Goltz eine weite Strecke Weges bereitet.

M. Lewandowsky.



## Beispiele phylogenetischer Wirkungen und Rückwirkungen bei den Instinkten und dem Körperbau der Ameisen als Belege für die Evolutionslehre und die psychophysiologische Identitätslehre.

Von

Dr. Aug. Forel in Chigny.

Immer fester steht die Evolutionslehre. Sie hat den Naturwissenschaften die mächtigsten Impulse gegeben. Im Gegensatz zu den Folgen unreifer, hypothetischer Irrlehren haben die zahllosen thatsächlichen Ergebnisse der Forschungen, welche aus jenem Impulse entstanden sind, zu einer übereinstimmenden Befestigung der Lehre geführt, dass alle organisierten Lebewesen durch langsame Formumwandlung sich aus einander entwickeln, d. h. stammverwandt sind.

Über das „wie“ gehen freilich die Theorien auseinander; das ändert aber nichts an der Thatsache. Es ist daher geradezu unglaublich, dass das Vorurteil vieler Staatsbehörden es noch heute möglich macht, dass an sehr vielen Gymnasien und höheren Töcherschulen die Evolutionslehre konsequent auf höheren Befehl hin totgeschwiegen wird. Es wird dort der Jugend geradezu das Gegenteil von dem gepredigt, was sie später auf der Hochschule lernen muss.

Die Theorie der Evolution soll uns hier nicht beschäftigen. Immerhin muss ich einleitend bemerken, dass die ursprüngliche Idee eines stetigen Fortschrittes, einer immer grösseren Komplikation und Diversifikation in der Evolution den Thatsachen nicht entspricht. Die Paläontologie hat uns ja den Nachweis geliefert, dass die Tertiärzeit viel formen- und lebensreicher war, als die Jetztzeit. Unzählige Arten gehen zu Grunde; viele andere bleiben stationär; sehr viele bilden sich körperlich wie geistig zurück. Manche andere schreiten allerdings noch vorwärts und entwickeln sich höher. Die Detailforschung hat aber vor allem festgestellt, dass die Evolution je nach den Arten, der Zeit, dem Ort, den äusseren Bedingungen überhaupt ganz ungleichmässig fortschreitet. Wir kennen heute Artgruppen, die unbedingt durch